



Begeisterten das Publikum in der St. Markuskirche in Scheden: Die Musiker des Göttinger Symphonie Orchesters unter Leitung des Gastdirigenten Otis Klöber. Das Foto zeigt im Vordergrund Flötist Max Lötsch bei einem Soloauftritt.

Foto: Barann

# Mal träumerisch, mal temperamentvoll

Das Göttinger Symphonie Orchester spielte Serenaden

VON CARMEN BARANN

**SCHEDEN.** Die Frühjahrskonzerte des Göttinger Symphonie Orchesters (GSO) im Rahmen der Quantz-Konzerte sind in Scheden längst zur Tradition geworden. Unter ihrem Gastdirigenten Otis Klöber brachten die rund 30 Musiker am Sonntagabend eine feine Auswahl an Serenaden zu Gehör.

Mit zarten, von Klarinetten begleiteten Flötenmelodien, die dann sanft von Violinen übernommen wurden, stimmte das Orchester behutsam in das Konzert ein. Der 1865 in St. Petersburg geborene Komponist Alexander Glasunow hat seine Serenade Nr. 2 in F-Dur 1882 geschrieben und offenbart darin noch ganz das schwärmerische Gemüt eines jungen Mannes. Unweigerlich mochte man dabei von den sich im Wind wiegenden Rapsfeldern träumen, die gerade so üppig rund um Scheden blühen.

Doch schnell war's wieder vorbei mit dem Träumen. Die witzig-freche Petit Symphonie Nr. 3 „Serenade“ des französischen Komponisten Darius Milhaud (1872 - 1974) setzte

mit ihrem schon recht modernen und mehrtönigem Aufbau einen kurzen wachrüttelnden Kontrapunkt.

Den eigentlichen Höhepunkt im ersten Teil des Konzertes bildete jedoch das von Johann Joachim Quantz um 1730 komponierte Konzert Nr. 57 e-Moll QV 5:120. Die drei Sätze sind in der für das Barock typischen Ritornellsatzform komponiert, in der sich Tutti- und Soloabschnitte abwechseln.

Max Lötsch, stellvertretender Soloflötist im GSO, nahm die vorgegebenen Themen virtuos auf, entwickelte sie mit spielerischer Leichtigkeit und variantenreich weiter und begeisterte das Publikum dabei mit großer Eleganz. Zur Pause gab es daher schon besonders viel Applaus für ihn.

## Posthorn-Serenade

Ganz im Zeichen Wolfgang Amadeus Mozarts stand der zweite Teil des Konzerts. Die sieben Sätze der „Posthorn-Serenade“ (Serenade Nr. 9 D-Dur KV 320) komponierte Mozart 1779 als Finalmusik für die Studenten der Universität Salzburg zu ihrem Studienabschluss, bevor sie mit Postkut-

schen den Ort verließen. Eine Musik, die mit ihrer Aufbruchstimmung gute Laune macht und die Klangfülle des Orchesters so richtig zum Tragen bringt. Sehr schöne, stimmungsvolle und abwechslungsreiche Solosequenzen auch hier, wie die des namengebenden Posthorns, das entgegen seiner im Serenadennamen suggerierenden Wichtigkeit, in der Orchesteranordnung ansonsten eher einen Randplatz einnimmt.

Ein großartiger, im wahrsten „Serenaden“-Sinne stimmungsvoller musikalischer Frühabend, dessen Erfolg nicht nur den großartigen Musikern des GSO, sondern auch ihrem wunderbaren Gastdirigenten Otis Klöber zu verdanken ist, der sie mit fast schwebender Geschmeidigkeit, großem Können und ausgesprochen elegant sicher durch die abwechslungsreichen Stücke führte. Mit dem Gründer und Chefdirigenten des Philharmonic Orchestra of Europe, der schon viele berühmte Orchester dirigierte, kam auch ein Hauch von Weltbühne ins kleine Scheden, wie Pastor Horst Metje in seiner Ansprache betonte.